



Pressedossier

zum Kinofilm ADOLF MUSCHG – DER ANDERE

von Erich Schmid

Inhalt

Logline	Seite	2
Synopsis kurz	Seite	2
Synopsis mittel	Seiten	2-3
Synopsis lang	Seiten	4-6
Cast / Personen im Film	Seiten	7-13
Technische Daten	Seite	14
Fotos, Nachspann etc.	siehe Website	

Logline

Adolf Muschg, nach Frisch und Dürrenmatt der bedeutendste Schweizer Schriftsteller, suchte in der Auseinandersetzung mit der west-östlichen Kultur das Andere in sich selbst, um das Fremde zu verstehen.

Kurze Synopsis

Adolf Muschg, nach Frisch und Dürrenmatt der bedeutendste Schweizer Intellektuelle, schrieb sich in die vordersten Ränge der Literatur. Er war ETH-Professor und präsierte die Akademie der Künste in Berlin. Der biografische Film folgt den Spuren seines Romans Heimkehr nach Fukushima ins radioaktive Gebiet, aber auch ins japanische Zen-Kloster, wo er sein Anderes gesucht hatte, um das Fremde besser zu verstehen. Der Start ins Leben war schwer. Sein Vater starb früh, die Mutter war depressiv. Als Halbwaise durchlief er das Internat, studierte in Zürich und Cambridge, lehrte in Tokio, Göttingen und an der Cornell University in den USA, wo er in den Aufbruchjahren von 1967-69 («Vietnam», «Woodstock») politisiert wurde.

Mittellange Synopsis

Der Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg, nach Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt der bedeutendste Intellektuelle des Landes, schrieb sich in die vordersten Ränge der deutschen Literatur. Seine Leidenschaft war die Auseinandersetzung mit der west-östlichen Kultur. Der biografische Film folgt zunächst den Spuren seines Romans Heimkehr nach Fukushima ins radioaktive Gebiet und später ins japanische Zen-Kloster, wo er sein Anderes gesucht hatte, um einen anderen Zugang der Menschen zu sich selbst und zum Fremden zu ermöglichen, auch gesellschaftlich und politisch.

Adolf Muschg wuchs bei einem streng religiös-konservativen Vater und einer schwer depressiven Mutter auf. Der Vater starb früh und die Mutter musste in die Klinik. Der als junge Frau in der Familie erlittene sexuelle Missbrauch hatte fatale Spätfolgen für den Sohn. Geschwächt von ihrer Gemütskrankheit war sie für Adolf kaum mehr da. Aber wenn er krank war, pflegte sie ihn umso mehr; es waren seine Glückstage, der fühlte sich geliebt und geborgen. Dieser Krankheitsgewinn¹ führte zu einer Hypochondrie, an der Muschg ein Leben lang litt.

Im Bestreben, die Mutter zu schonen, erfüllte er als braver Musterschüler all ihre Erwartungen, die hochgesteckt waren. Sie schickte ihn zu den Pfadfindern In Zollikon, eine

Kaderschmiede, wo er Nazilieder mitgesungen hatte, ohne zu wissen, dass es welche waren. Bei der Taufe wollte man seinen Kopf in einen Kessel voll Urin tauchen. Da lehnte er sich zum ersten Mal auf, trat aus und wurde ein Anderer.

Adolf Muschg kam ins Evangelische Internat Schiers, damals noch eine Erziehungsanstalt. Dort fühlte er sich als Halbwaiser, vom toten Vater, der kranken Mutter und Gott verlassen. Es herrschten Christentum und Disziplin. Danach studierte er Germanistik und Psychologie in Zürich und Cambridge UK, lehrte an der International Christian University in Tokio, wo er seinen ersten Roman «Im Sommer des Hasen» schrieb. Es folgten Aufbruchjahre in den USA, wo er an der renommierten Cornell University in Ithaca unterrichtete und die erste Besetzung eines Universitätsgebäudes durch bewaffnete Black Panthers erlebte.

Wäre er 1968 in Europa gewesen und hätte sich mit den Jugendprotesten solidarisiert, «was ja nicht ausgeblieben wäre, dann hätte ich meine Stelle an der ETH vergessen können. Man hätte meine Professur aus politischen Gründen abgelehnt.» – Ab 1970 war Adolf Muschg 30 Jahre lang Literaturprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, der ETH Zürich, förderte junge Schreibtalente und gründete das Collegium Helveticum, einen interdisziplinären Think Tank für Fellows aus aller Welt. Adolf Muschg war ein politischer Mensch. Von ihm stammt der Text in der Präambel der Schweizerischen Bundesverfassung. Als ans Licht kam, dass der schweizerische Staatsschutz hunderttausende Unbescholtener politpolizeilich observierte, trat er 1990 an der Massendemonstration als Redner auf und forderte in Bern den Rücktritt zweier Mitglieder des Bundesrats.

Bald zog es ihn wieder nach Japan, wo er 1991 auf einer Lesereise seine dritte Ehefrau kennenlernte, Atsuko Muschg Kanto. Er suchte die Nähe von Zen-Gelehrten und fand beim uralten Meister Suzuki Taisei, was er suchte: das Andere in sich selbst. «Mein Nachbar in der Schweiz Männedorf kann deutlicher anders sein als mein Nachbar in Kyoto», sagt er. «Das Schöne am Andern: man erfährt zwar nichts über ihn, aber eine Menge über sich selbst.» Mit diesem Phänomen befasste sich Adolf Muschg auch als Literat in seinen Büchern.

«Der Kern des Buddhismus ist eben, dass wir so, wie wir sind, den Andern gleich sind, weil wir selbst auch anders sind, als wir denken – ein etwas komplizierter Gedankengang, aber ganz entschieden entspricht er nicht dem westlichen Menschenmodell: das In-Dividuum, das Unteilbare! – Nein, wir sind zum Glück teilbar.»

Das höchste Amt, das ein Künstler im deutschen Sprachraum bekleiden kann, ist das Präsidium der Akademie der Künste in Berlin. Muschg hatte es von 2003 bis 2006 inne. In seine Amtszeit fiel der Umzug in den Neubau, ein Glaspalast beim Brandenburger Tor. Dort beginnt der Film mit einer Lesung, eingeführt von der aktuellen Akademiepräsidentin Jeanine Meerapfel und umrahmt von einem Gespräch mit dem ehemaligen Präsidenten des

Lange Synopsis

Der Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg, nach Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt der bedeutendste Intellektuelle des Landes, schrieb sich in die vordersten Ränge der deutschen Literatur. Seine Leidenschaft war die Auseinandersetzung mit der west-östlichen Kultur. Der biografische Film folgt zunächst den Spuren seines Romans Heimkehr nach Fukushima ins radioaktive Gebiet und später ins japanische Zen-Kloster, wo er sein Anderes gesucht hatte.

Krankheitsgewinn und Hypochondrie

Adolf Muschg wuchs bei einem streng religiös-konservativen Vater und einer schwer depressiven Mutter auf. Er war früh auf sich alleine gestellt; der Vater starb, als er 13 Jahre alt war, und die Mutter musste in die Klinik. Durch eine zufällige Äusserung seiner Tante erfuhr er den tieferen Grund, weshalb seine Mutter ein Leben lang gemütskrank war. Ihr Vater, ein zum Bahnmeister aufgestiegener Schrankenwärter, hatte sie als junges Mädchen sexuell missbraucht – mit gravierenden Spätfolgen für ihren Sohn. Ihr Zustand erlaubte es kaum mehr für Adolf dazusein. Ihre Kraft reichte nurmehr aus, um ihn zu pflegen, wenn er krank war. Dann aber umsorgte sie ihn umso mehr, als ob sie ihre Abwesenheiten kompensieren müsste. So wurden die Zeiten im Fieber Adolfs Glückstage, in denen er sich geliebt und geborgen fühlte – ein Krankheitsgewinn, wie es die Psychoanalyse nennt, der zu seiner schweren Hypochondrie führte. Daran litt Adolf Muschg derart, dass er sich mitunter gesunde Organe entfernen liess.

Nazilieder bei den Pfadfindern

Er hatte, 1934 geboren und auf den Namen Adolf getauft, einen schweren Start ins Leben. Er habe die Todesstrafe kennengelernt, sagt er, im frühen Tod seines Vaters, und den Wahnsinn, in der Depression seiner Mutter. Im Bestreben, sie zu schonen, erfüllte er als halbweiser Musterschüler brav ihre Erwartungen, die hochgesteckt waren. In Zollikon, seinem Wohnort an Zürichs Goldküste, musste den Pfadfindern beitreten, wer es zu etwas bringen wollte. Das Pfadfinderkorps war eine Kaderschmiede mit Ausstrahlung über die Dorfgrenzen hinaus. Dass er dort Nazilieder mitgesungen hatte, wurde ihm erst viel später bewusst, ebenso die Bedeutung des Zolliker Pfadfinder-Schlachtrufs «Haarus!», ein Erbe, das auf die Schweizer Frontisten zurückging, die mit demselben Ruf ihr tausendjähriges Heil gesucht hatten. Entsprechend verlief Adolfs Muschgs Pfadfinder-Taufe auf den Namen «Spirit». Man steckte ihn in einen Sack, hängte ihn verkehrt herum auf und wollte seinen Kopf in einen Kessel voll Urin eintauchen. Da bekam er Platzangst und schrie: «Lass mich raus!» – Es war der Moment einer biografischen Peripetie. Er trat aus, quittierte die Mitgliedschaft und wurde ein Anderer.

Internat in Schiers

Adolf Muschg hatte nicht nur Pech im Leben. Als sein dreissig Jahre älterer Halbbruder, ein berühmter Professor in Basel und Nationalrat in Bern, nach dem Tod des gemeinsamen Vaters meinte, der Gymnasiast Adolf brauche jetzt nicht Bildung, sondern Ausbildung, etwa die eines Schneiders – da nahm ihn ein wohlwollender Nachbar auf und sorgte dafür, dass er, allerdings weit ab in den Bergen, das Evangelische Internat im graubündnerischen Schiers besuchen konnte, damals noch eine «Erziehungsanstalt». Dort jedoch litt er erneut, als

Halbwaiser, und von der kranken Mutter verlassen. «Wir werden nie so schlecht gelesen wie in der Kindheit. Im Internat wurde über alles, was für junge Menschen wichtig war, geschwiegen – oder zensiert. Disziplin und nochmals Disziplin, Zurückhaltung und Unterdrückung meiner wahren Bedürfnisse, und ich durfte mich gar nicht unglücklich fühlen, es durfte gar nicht wahr sein, dass ich mich im Stich gelassen fühlte, sondern ich hatte zu berichten, wie gut es mir in Schiers ginge und wie wunderbar mir das hier erzählte Christentum bekomme und welche gute Freunde ich habe – es war alles nicht einmal die halbe Wahrheit.»

Aufbruchjahre in Japan und den USA

Muschg studierte Germanistik und Psychologie an den Universitäten Zürich und Cambridge UK, wo er über Barlach dissertierte. Er lehrte an der International Christian University in Tokio und erlebte dort in den frühen 60er Jahren die ersten Proteste von Studierenden. In Tokio schrieb er den ersten Roman «Im Sommer des Hasen», der gleich ein Erfolg wurde. Darauf folgten zwei Aufbruchjahre in den USA. Zwischen 1967 und 69 unterrichtete er an der renommierten Cornell University in Ithaca (wo übrigens zuvor die berühmte US-Bundesrichterin Ruth Bader Ginsberg studiert hatte). Muschg nahm an den Protesten gegen den Vietnamkrieg teil und engagierte sich als Wahlhelfer für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Eugene McCarthy (Gegner des republikanischen Hexenverfolgers Joseph McCarthy). Muschg erlebte, wie auf seinem Campus Bob Dylan live auftrat und bewaffnete Black Panthers zum ersten Mal in den USA ein Universitätsgebäude besetzten.

Schreibwerkstätten und Think Tank an der ETH

«Wenn ich in der Zeit von 1968-69 in Europa gewesen wäre, und gezwungen oder veranlasst oder motiviert, mich mit dem Aufbruch der Jugend zu solidarisieren, das wäre ja nicht ausgeblieben», sagt er im Rückblick, «dann hätte ich meine Stelle an der ETH vergessen können. Man hätte meine Professur aus politischen Gründen abgelehnt.» – Ab 1970 war Adolf Muschg 30 Jahre lang Literaturprofessor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, der ETH Zürich, wo er eine liberale Unterrichtsform praktizierte, auch für Nicht-Studierende, und in offenen Schreibwerkstätten junge Talente förderte, darunter die Schriftstellerin Ruth Schweikert und die spätere Trägerin des Deutschen und des Schweizer Buchpreises, Melinda Nadj Abonji. Am Ende seiner Amtszeit gründete er an der ETH das Collegium Helveticum, ein interdisziplinärer Think Tank für Fellows aus aller Welt.

Mitwirkung in der Politik

Mitte der 70er Jahre kandidierte Adolf Muschg für die kleine Kammer des Parlaments in Bern, den Ständerat, schaffte die Wahl jedoch nicht, obschon ihm Max Frisch und Günter Grass Pate standen. Dafür wurde er in zwei Eidgenössische Kommissionen gewählt, deren eine die Totalrevision der schweizerischen Bundesverfassung vorbereitete. Noch heute stammt deren Präambel von Adolf Muschg. Der Schriftsteller und Professor war ein politischer Mensch. Als der Staatsschutz-Skandal aufflog, der enthüllte, dass in der Schweiz von mehr als 700'000 Personen und Organisationen 900'000 politpolizeiliche Fichen (Karteikarten) und Akten existierten, darunter viele Spitzelberichte, da trat Adolf Muschg am 3. März 1990 an der Massendemonstration von 30'000 besorgten Bürgerinnen und Bürgern auf die Rednerbühne und sagte: «Die Schweiz muss austinken, bevor man darin wieder

atmen kann.» Er forderte den Rücktritt der Verantwortlichen und zweier Mitglieder des Landesregierung.

West-östliche Kultur

Bald zog es ihn wieder in die Ferne, zuerst mit einem Stipendium in die USA, dann nach Japan, wo er 1991 auf einer Lesereise seine dritte Ehefrau kennenlernte, Atsuko Muschg Kanto. Er suchte die Zen-Gelehrten Hisamatsu Shin-ichi und Harrada Sekkai auf, bis er beim uralten Meister Suzuki Taisetz in Kamakura fand, was er wirklich suchte: das Andere in sich selbst. «Japan ist mein Anderes gewesen im Leben, das ich mir aneignen wollte, wo ich meine eigenen Grenzen kennenlernte und mehr oder weniger mit diesen Grenzen leben lernte, mit oder ohne Japan, aber Japan war das Medium dafür. Wir müssen das was wir Osten nennen, und das was wir Westen nennen, ausbalancieren. Ich habe gefunden, dass alle Klischees nicht stimmen. Mein Nachbar in Männedorf kann deutlicher anders sein als mein Nachbar in Kyoto. – Wir lernen im Andern, wenn wir Glück haben, uns selbst besser kennen. Das Schöne am Andern: man erfährt zwar nichts über ihn, aber eine Menge über sich selbst.» Mit diesem Phänomen befasste sich Adolf Muschg auch in seinen Büchern.

Das Andere in sich selbst

«Ich habe die Zen-Praktik mitgemacht, das Za-Zen, das Sitzen solange meine Knie hielten, und habe natürlich an nichts denken können, als an meine schmerzenden Knie – es dauert lange, bis man sie vergisst, und es gibt viele Weisen, sie zu vergessen, irgendwann einmal wird der Schmerz so gross, dass er leer wird. Und wir sind nicht mehr daran gewöhnt, in der Leere die Fülle zu sehen, wie zum Beispiel die Japaner im Vollmond den Leermond sehen. Und im Ying das Yang, im Dunkeln das Helle. Das gehört zusammen. Und wir trennen, in der digitalen Welt ohnehin, da haben wir eigentlich dauernd Alternativen im Kopf, entweder oder, schwarz oder weiss, vergänglich und ewig. Diesen Unterschied macht der Zen-Buddhismus nicht, das Vergängliche ist ewig, und das Ewige ist vergänglich. – Der Kern des Buddhismus ist eben, dass wir so wie wir sind, den Andern gleich sind, weil wir selbst auch anders sind, als wir denken; es ist ein auf den ersten komplizierter Gedankengang. Aber ganz entschieden entspricht er nicht dem westlichen Menschenmodell: das In-dividuum, das Unteilbare! – Nein, wir sind zum Glück teilbar.» Dieser west-östliche Blick auf das Individuum (*in-dividere* = nicht teilen) ermöglicht nicht nur eine andere Sichtweise auf die zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern erweitert auch das gesellschaftspolitische Bewusstsein im Umgang mit den Fremden, den Andersdenkenden und Andersartigen.

Präsident der Akademie der Künste

Das höchste Amt, das ein Künstler im deutschen Sprachraum bekleiden kann, ist das Präsidium der Akademie der Künste. Adolf Muschg hatte es von 2003 bis 2006 inne. In seine Amtszeit fiel der Umzug vom Hansaviertel-Berlin in den Neubau, ein Glaspalast am Pariser Platz, angrenzend ans bekannte Hotel Adlon beim Brandenburger Tor. Zu seinem Bedauern änderte sich in seiner Amtszeit jedoch nicht viel, ausser dass die Architektur der Transparenz diesem arg kriegszerstörten und im kalten Krieg von der Berliner Mauer umgebenen Ort neues Leben einhauchen soll. In der neuen Akademie, beginnt der Film mit einer Lesung von Adolf Muschg, eingeführt von der aktuellen Präsidentin, Jeanine Meerapfel, und umrahmt von einem Gespräch mit dem ehemaligen Präsidenten des Deutschen Bundestags, Norbert Lammert.

Cast / Personen im Film



Adolf Muschg und Atsuko Muschg Kanto

Im Shinkansen mit Hochgeschwindigkeit unterwegs nach Fukushima, wo sein Roman „Heimkehr nach Fukushima“ spielt. Die Dreharbeiten in Japan (Kamera und Ton siehe Nachspanndaten) begannen im Herbst 2018 in Fukushima an folgenden Orten: Naraha Town Hall Fukushima, Okuma Town Fukushima, Narahamirai Fukushima, Tomioka Decommissioning Archive Center Fukushima, ONYADO KAWASEMI Fukushima, Information Center der AKW-Betreiberfirma Tepco, Goethe Institut Tokyo, International Christian University ICU Tokyo, Tetsugaku no michi, Philosopher's Path Kyoto, Nanzen-ji Zen Temple Kyoto, Honen-in Temple Kyoto, Eikando Zenrin-ji Kyoto, Katsura Imperial Villa Kyoto, Kamo River Kyoto. Weitere Drehorte siehe Nachspann.



Jeanine Meerapfel

Die Präsidentin der Akademie der Künste (AdK) in Berlin leitet im neuen Gebäude der AdK am Pariser Platz eine Lesung von Adolf Muschg aus seinem Buch «Heimkehr nach Fukushima» ein...

*



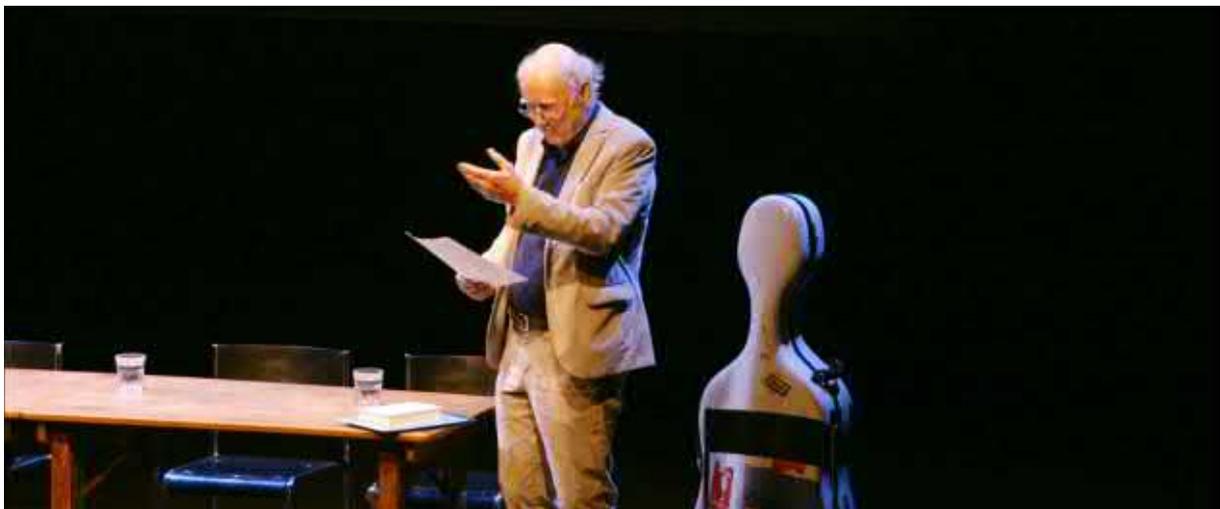
Norbert Lammert

... mit Norbert Lammert, Alt-Präsident des Deutschen Bundestags, der die Fragen dazu stellt.



Yvonne Lenzlinger

Sie ist Juristin und war in den Siebzigerjahren Sekretärin der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich. Sie begleitete Adolf Muschgs Kandidatur bei den Ständeratswahlen im Herbst 1975, die er verlor. Hier filmten wir sie im Theatersaal des Volkshauses in Zürich, wo die wichtigste Wahlveranstaltung mit den Schriftstellern Max Frisch und Günter Grass als Wahlhelfer stattgefunden hatte.



Franz Hohler

Der Kabarettist und Schriftsteller Franz Hohler am 85. Geburtstag von Adolf Muschg im Theater Rigiblick in Zürich. Er erzählt eine Episode über ein Feedback zu Adolf Muschgs Manuskript des Romans „Eikan du bist spät“ und spielt auf seinem Cello ein Stück von J. S. Bach.



Ursula Angst

Sie war Lehrerin in Zollikon und ging als junges Mädchen ihrerseits zu Adolf Muschgs Vater, der ebenfalls in Zollikon unterrichtet hatte, in die Primarschule. Sie erzählt, wie der Sohn ihres Lehrers, manchmal zum Unterricht erschien und die Texte an der Wandtafel fließend vorlas, obschon er zwei Jahre jünger war als sie, die noch gar nicht lesen konnte. Und der *kleine Dölfli* habe in einem Schnurz gelesen, gelesen, gelesen – bis zu Ende!

*



Hans-Andrea Tarnutzer

Er ist der heutige Rektor (rechts neben A. M.) der Evangelischen Mittelschule in Schiers GR, die in den 40er Jahren, als Adolf Muschg dort zur Schule ging, noch

„Erziehungsanstalt“ hiess. Er führt uns zu den früheren Schlafräumen der Internatszöglinge, wo Adolf Muschg sich erinnert, wie er damals die Schule erlebt hatte: Disziplin, Disziplin und nochmals Disziplin! – Heute wird sie nach modernen, der Zeit entsprechenden Normen geführt. Bereits 25 Jahre vor den Dreharbeiten mit Adolf Muschg wurde der Regisseur mit seinem Kinofilm „Er nannte sich Surava“ in diese Schule eingeladen, um im Rahmen des Geschichtsunterrichts über die Rolle der Schweiz im 2. Weltkrieg zu diskutieren.

*



Christian Monstein

Er ist ETH-Ingenieur im Bereich Radioastronomie und sorgt für den Unterhalt der alten Sternwarte, die der berühmte Architekt (und politische Flüchtling) Gottfried Semper in der Zeit der 1860er Jahre gebaut hatte, als Gottfried Keller Staatsschreiber des Kantons Zürich wurde.

Adolf Muschg hatte diese Sternwarte, die nurmehr ein Holzlager war, am Ende seiner 30jährigen ETH-Professur für Literatur zu einem interdisziplinären Forschungszentrum umfunktioniert, dem Collegium Helveticum.

*



Felix Münger

SRF-Kulturredaktor Felix Münger interviewt Adolf Muschg im Radio Studio Brunnenhof in Zürich, das der Künstler und Architekt Max Bill in den frühen 70er Jahren gebaut hatte, zu seinem Roman „Heimkehr nach Fukushima“ und zum Leben eines Schriftstellers im Alter.



Friedrich Dieckmann

Der Schriftsteller Friedrich Dieckmann, Mitglied der Akademie der Künste (AdK) in Berlin, steigt mit Adolf Muschg in den Keller der neuen AdK am Pariser Platz und erklärt, an welchem geschichtsbeladenem Ort Adolf Muschg als AdK-Präsident den neuen Glaspalast im Jahr 2005 eingeweiht hatte: Hier stehen noch die

Grundmauern eines Gebäudes, das der ehemalige „Schutzjude“ Meier-Riess im 18. Jahrhundert erbaut hatte und die Akademie der Künste beherbergte, die dann der Rüstungsminister und Architekt Albert Speer in der NS-Zeit benutzte, um die „Welthauptstadt“ Germania zu entwerfen und die Pläne Adolf Hitler zu unterbreiten.

*

Technische Daten

Produktion:

Ariadnefilm GmbH
Rebhusstrasse 50
CH-8126 Zumikon
Tel. +41 44 918 1360
ariadnefilm@bluewin.ch

Drehbuch und Regie:

Erich Schmid
erichschmid@erichschmid.ch
Tel. +41 (0) 79 413 13 660

Länge: 86 Minuten

Format:

Screen Ratio: Scope 1 : 2.39, 2k (full container 2048x858), Color
Frame Rate: 25 fps
Sound: 5.1
Back-Up Copy: BD BluRay or h264 Stream 20mbps
Screening Format: DCP (SMPTE standard)
Preview Format: Blu-ray, DVD

Originalsprache: Hochdeutsch, CH-Dialekt

Untertitel: Englisch, Französisch, Deutsch

Film Website: <https://erichschmid.ch/page.php?0,0,0>
www.adolfmuschg-film.ch

Swiss Distributor:

Praesens Films AG Zurich
Mühlebachstrasse 10
8008 Zürich
Tel. + 41 (0) 44 325 35 25

Film Websites:

<https://erichschmid.ch/page.php?0,0,0>
www.adolfmuschg-film.ch

DCP Delivery:

Digital or physical possible

© Ariadnefilm GmbH, CH-8126 Zumikon
ISAN: 0000-0005-5DD0-0000-U-0000-0000-L